

Luk 3,21-38 Jesu Taufe und Abstammung

Predigt von Andreas Werder in der Kirche Dorf, 7.2.21, 09.40 Uhr

1. Lesung: Psalm 2

Warum sind die Nationen in Aufruhr und sinnen die Völker Nichtiges? Die Könige der Erde erheben sich, und es verschwören sich die Fürsten gegen den Herrn und seinen Gesalbten: lasst uns zerreißen ihre Stricke und von uns werfen ihre Fesseln!

Der im Himmel thront, lacht, der Herr spottet ihrer. Da fährt er sie an in seinem Zorn, und in seinem Grimm erschreckt er sie: Ich selbst habe meinen König eingesetzt auf Zion, meinem heiligen Berg.

Kundtun will ich den Beschluss des Herrn: Er sprach zu mir: Mein Sohn bist du, ich habe dich heute gezeugt. Bitte mich, so gebe ich dir die Nationen zum Erbe und die Enden der Erde zum Eigentum. Du kannst sie zerschlagen mit eisernem Stab, wie Töpfergeschirr sie zerschmeissen.

Darum, ihr Könige, kommt zur Einsicht, lasst euch warnen, ihr Herrscher der Erde! Dient dem Herrn mit Furcht, und mit Zittern küsst seine Füße, damit er nicht zürnt und ihr nicht umkommt auf eurem Weg, denn leicht entbrennt sein Zorn. Wohl allen, die Zuflucht suchen bei ihm.

2. Lesung Jes 42,1-9

Seht meinen Diener, ich halte ihn, meinen Erwählten, an ihm habe ich Gefallen. Ich habe meinen Geist auf ihn gelegt, das Recht trägt er hinaus zu den Nationen. Er schreit nicht und wird nicht laut und lässt seine Stimme nicht hören auf der Gasse. Das geknickte Rohr zerbricht er nicht, und den verglimmenden Docht löscht er nicht aus, treu trägt er das Recht hinaus. Er erlischt nicht und wird nicht geknickt, bis er das Recht in Kraft gesetzt hat auf der Erde; auf seine Weisung warten die Inseln.

So spricht der Gott, der Herr, der den Himmel geschaffen hat und ihn ausspannt, der die Erde ausbreitet und was auf ihr wächst, der den Menschen auf ihr Atem gibt und Odem denen, die auf ihr gehen: In Gerechtigkeit habe ich, der Herr, dich gerufen, und ich ergreife deine Hand, und ich behüte dich und mache dich zum Zeichen des Bundes mit dem Volk, zum Licht der Nationen, um blinde Augen zu öffnen, um Gefangene hinauszuführen aus dem Gefängnis und aus dem Kerker, die in der Finsternis sitzen.

Ich bin der Herr, das ist mein Name, und keinem anderen werde ich meine Ehre geben und meinen Ruhm nicht den Bildern. Das Frühere - sieh, es ist eingetroffen, und das Neue - ich tue es kund.

3. Predigt zu Luk 3,21-38

Schon immer wollte die Mama von Moritz und Vera einen Hund. Tagsüber könne er in ihrem Coiffeurgeschäft sein, sie könne die Zahl ihrer Kundinnen für die nötigen Spaziergänge etwas einschränken. Sie wusste auch schon, dass es ein Golden-Retriever sein sollte. Sie hatte sich informiert und hatte einen Züchter gefunden, der sie überzeugte. Vor acht Wochen kam die

Info, dass ein Wurf da war, das Welpen war ausgewählt, die Wohnung eingerichtet, jetzt brauchte der kleine Rüde nur noch einen Namen.

Liebe Gemeinde

Dieses Jahr erlebt die Welt die wohl grösste Impfkampagne, die es je gegeben hat. Viele wollen sich impfen lassen, einige sind schon geimpft. Ob sich wohl auch Jesus hätte impfen lassen? Die Impfung ist ein Mittel zur Bekämpfung der Pandemie. Sie soll uns die Rückkehr zu unserem gewohnten Leben ermöglichen – unterdessen wissen wir ja, was wir am meisten vermissen: Das unbeschwerte Zusammensein mit anderen Menschen. Und viele hoffen, dass sie bald wieder normal arbeiten und ihr eigenes Geld verdienen können.

Als Jesus etwa 30 Jahre alt war, gab es eine Massenbewegung unter den frommen Menschen in seinem Umfeld. Das war keine Impfung, sondern eine Taufe. Das Ziel war nicht die Immunisierung gegen eine Krankheit, sondern die Wegbereitung für Christus – sie sollte Gott den Weg zu den Menschherzen ebnen. Ob sich wohl auch Jesus taufen lassen würde?

Zur Taufe gehörte die Bereitschaft der Umkehr, also so etwas wie gute Vorsätze zu fassen, und zur Taufe gehörte die Vergebung der Sünden, also ein Neuanfang. Wenn wir kleine Kinder zur Taufe bringen oder uns als Erwachsene taufen lassen, hoffen wir, dass sich Türen zu Gott öffnen oder dass sie offenbleiben.

Ob sich Jesus hätte impfen lassen, muss hier nicht entschieden werden. Eine Taufe hingegen hatte er mit Sicherheit nicht nötig. Tauffragen sind allerdings ein Streitthema. Über der Frage, ob man Kinder oder Gläubige taufen sollte, entbrannte in der Reformationszeit ein grosser Streit. Im Matthäusevangelium haben Jesus und Johannes, der Täufer, eine Meinungsverschiedenheit zum Thema der Taufe. Und wir verstehen die Position von Johannes gut: Wenn es darum ging, dass mit der Taufe der Weg für Christus freigemacht werden sollte, weshalb sollte sich dann der Christus selbst taufen lassen? Und wenn die Taufe ein Symbol fürs Ablegen des alten Menschen, für die Sündenvergebung und fürs Anziehen des neuen Menschen in Christus war, weshalb sollte dann Jesus getauft werden, bei dem man von keiner Sünde wusste? Johannes hatte berechnete theologische Einwände, die Jesus wegwischte, ohne wirklich eine Antwort zu geben, Matthäus berichtet davon:

Zu jener Zeit kam Jesus von Galiläa an den Jordan zu Johannes, um sich von ihm taufen zu lassen. Johannes aber wollte ihn davon abhalten und sagte: Ich hätte es nötig, von dir getauft zu werden, und du kommst zu mir? Jesus entgegnete ihm: Lass es jetzt zu! Denn so gehört es sich; so sollen wir alles tun, was die Gerechtigkeit verlangt. Da liess er ihn gewähren.

Der Evangelist Lukas hingegen berichtet nicht von diesem Streit, bei ihm wird Jesus mit all den anderen Leuten einfach mitgetauft. Jesus geht mit und macht mit, was die anderen auch machen, vielleicht hätte er sich also auch impfen lassen.

Es geschah aber, als das ganze Volk sich taufen liess und auch Jesus getauft wurde und betete

Wir hören es: Nach der Taufe betete Jesus, und ich stelle mir vor, dass es die meisten so gemacht haben. Das alte Leben ist gerade im Wasser des Jordan versunken, die Sünden sind vergeben worden und ein neues Leben mit Gott hat begonnen – was gibt es Natürlicheres, als in einer solchen Situation den Kontakt zu Gott zu suchen? Nun geschieht bei Jesus etwas. Wenn in der Bibel etwas *geschieht*, ist es meist ein Handeln Gottes.

Es geschah aber..., dass der Himmel sich auftrat und der heilige Geist in Gestalt einer Taube auf ihn herabschwebte und eine Stimme aus dem Himmel kam: Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen.

Jesus betet, und der Himmel tut sich auf. In der Physik habe ich mich daran gewöhnt, mit mehr als den drei Dimensionen Länge, Breite und Höhe zu rechnen. Von meinem naturwissenschaftlichen Denken her stelle ich mir den Himmel deswegen als zusätzliche Dimensionen vor, zusätzlich zu Länge, Breite und Höhe. Der Himmel ist für mich nicht weit weg, sondern in den anderen Dimensionen verborgen und nahe. Bei Jesu Gebet werden solche verborgenen Dimensionen plötzlich sichtbar, es geschieht also eine Offenbarung.

Lukas lässt es offen, ob diese Offenbarung nur für Jesus oder auch für die Umstehenden war, bei Johannes ist der Täufer Zeuge für dieses Geschehnis, das sich oberhalb von Jesus abspielt. Was sich zeigt, ist überaus zärtlich, kein Blitzschlag wie bei Luther, kein blendendes Licht wie bei Paulus, es ist eine schwebende Taube und eine liebevolle Stimme. Das Geschehen offenbart eine innige Beziehung zwischen Jesus, dem Heiligen Geist und seinem Vater, es ist eine Offenbarung Gottes in den drei Gestalten, die später oft oberhalb eines Taufsteins abgebildet worden ist. Die Stimme sagt die Worte:

Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen.

Die sanfte Stimme spricht den Kern von Jesu Wesen aus, auch die herabschwebende Taube zeigt es: Kern seines Wesens ist die Verbindung zwischen dem Vater und dem Sohn, der gleichzeitig ganz göttlich und ganz menschlich ist. Ein paar Wochen nach seiner Taufe trat Jesus mit seinen Worten und seinem Wirken an die Öffentlichkeit, und das war die Grundlage seines Wirkens, diese ganz deutliche Verbundenheit zwischen ihm und dem Vater.

Das ist ein weiterer Grund, weshalb wir Kinder zur Taufe bringen oder uns als Erwachsene taufen lassen: Wir sind überzeugt von Gottes Liebe und Gottes Wohlgefallen. Ich denke, es macht unser Christsein aus, dass wir davon überzeugt sind, ein geliebtes Kind Gottes zu sein. Dass wir an einen Gott glauben, der zu uns sagt: An dir habe ich Wohlgefallen.

Als geliebter Sohn ist Jesus göttlich. Da könnte man denken, dass das Menschliche, das Irdische keine Rolle spielt. Wenn ich ein Sohn oder eine Tochter Gottes bin, dann spielt es doch keine Rolle mehr, in was für eine Familie ich einmal geboren wurde. Ich kann doch meine Familie insbesondere dann vergessen, wenn die Verhältnisse zerrüttet waren, wenn mein Vater zum Beispiel nicht mein leiblicher Vater ist? Weit gefehlt!

Jesus ist auch Mensch, und seine Familie ist wichtig. Gleich nach der Taufe bringt Lukas den gesamten Familienzusammenhang, die Abstammungstafel Jesu. Er beginnt im engsten Familienkreis und arbeitet sich in römischer Manier den Familienvätern entlang hoch:

Und er, Jesus, war etwa dreissig Jahre alt, als er zu wirken begann. Er war, wie man annahm, ein Sohn des Josef

Die Taufe, Gottes Geist, Gott als Vater, das alles ist jetzt mit einem Mal völlig ausgeblendet: Jesus ist ein Mensch mit einer Ahnentafel, und er ist das trotz seiner Verbindung zu Gott geblieben, auch wenn diese Tafel Brüche enthält, wie zum Beispiel die Worte «wie man annahm»: Man nahm an, Jesus sei ein Sohn Josefs. Diese Annahme reicht Lukas für seine Abstammungslinie. Er fährt munter mit den Vorfahren Josefs fort:

der war Sohn des Eli, der war Sohn des Mattat, der war Sohn des Levi, der war Sohn des Melchi, der war Sohn des Jannai, der war Sohn des Josef, der war Sohn des Mattatias, der war Sohn des Amos, der war Sohn des Nahum, der war Sohn des Hesli, der war Sohn des Naggai, der war Sohn des Maat, der war Sohn des Mattatias, der war Sohn des Semein, der war Sohn des Josech, der war Sohn des Joda, der war Sohn des Johanan, der war Sohn des Resa, der war Sohn des Serubbabel, der war Sohn des Schealtiel, der war Sohn des Neri, der war Sohn des Melchi, der war Sohn des Addi, der war Sohn des Kosam, der war Sohn des Elmadam, der war Sohn des Er, der war Sohn des Jesus, der war Sohn des Elieser, der war Sohn des Jorim, der war Sohn des Mattat, der war Sohn des Levi, der war Sohn des Simeon, der war Sohn des Juda, der war Sohn des Josef, der war Sohn des Jonam, der war Sohn des Eljakim, der war Sohn des Melea, der war Sohn des Menna, der war Sohn des Mattata, der war Sohn des Natam, der war Sohn des David

An dieser Namensliste erstaunt mich, dass kein Sohn gleich heisst wie der Vater, auch wenn es bei den Vorvätern sowohl einen Josef, als auch einen Jesus gab. Bei Elisabeth und Zacharias war es ungewöhnlich, den ersten Sohn nicht nach dem Vater zu benennen. Haben wir es bei Josef mit einer anderen Familientradition zu tun? Nannte man den Erstgeborenen in dieser Familie mit Absicht anders als den Vater? Oder sind Jesu Vorfahren im Gegensatz zu ihm nie Erstgeborene?

Ich weiss es nicht und habe auch keine Erklärung. Genau das finde ich interessant, dass ich mir in der Bibel eben nicht alles erklären kann. Eine Erklärung würde die Spannung aufheben oder auf eine andere Ebene transportieren. Bleibt die Spannung bestehen, finde ich das ganz einfach spannend.

Ein Name, der mich nicht erstaunt, ist derjenige des Königs David. Von der Weihnachtsgeschichte her wissen wir bereits, dass Maria und Josef nach Bethlehem reisen mussten, weil sie Nachfahren des Königs David waren. Hingegen finde ich es erstaunlich, dass Jesus von einem der unbedeutendsten Söhne Davids abstammt.

Vom Davidssohn Natam wissen wir nur, dass er in vielen Handschriften auch Natan heisst, und dass er ein jüngerer Bruder Salomos war, ein Sohn der Bathseba, die durch Ehebruch und Mord Davids Frau geworden war. Solche Peinlichkeiten gibt es in jedem Stammbaum. Wir verschweigen sie gern, weil das nur ein Geschwätz gibt, und Lukas verschweigt sie auch.

Für die Identifizierung Jesu wäre der Stammbaum bis hin zu David ausreichend gewesen. Lukas geht es nicht nur um die Abstammungslinie Jesu. Er fährt weiter:

der war Sohn des Isai, der war Sohn des Obed, der war Sohn des Boas, der war Sohn des Salmon, der war Sohn des Nachschon, der war Sohn des Amminadab, der war Sohn des Admin, der war Sohn des Arni, der war Sohn des Hezron, der war Sohn des Perez, der war Sohn des Juda, der war Sohn des Jakob

Bei Jakob kommen alle Israeliten zusammen – er hiess ja auch Israel. Dass der Stammbaum bis Jakob geht, bedeutet, dass Jesus ein Israelit war wie alle anderen auch, und zwar ein Jude, also einer, dessen Abstammungslinie zu Juda ging, einem der zwölf Söhne Jakobs. Aber auch bei Israel hört Lukas nicht auf.

der war Sohn des Isaak, der war Sohn des Abraham, der war Sohn des Terach, der war Sohn des Nahor, der war Sohn des Serug, der war Sohn des Regu, der war Sohn des Peleg, der war Sohn des Eber, der war Sohn des Schelach, der war Sohn des Kainam, der war Sohn des Arpachschad, der war Sohn des Sem, der war Sohn des Noah,

Bei Noah kommen alle Abstammungslinien der Menschen zusammen – spätestens an dieser Stelle vereinigt sich auch unsere Abstammungslinie mit derjenigen von Jesus. Ab hier sind alle Menschen miteinander verwandt. Auch das wäre doch ein Grund aufzuhören, aber Lukas macht weiter, bis er 11 Siebnergruppen aufgezählt hat, sodass Jesus die zwölfte Siebnergruppe beginnen kann:

der war Sohn des Lamech, der war Sohn des Metuschelach, der war Sohn des Henoah, der war Sohn des Jered, der war Sohn des Mahalalel, der war Sohn des Kenan, der war Sohn des Enosch, der war Sohn des Schet, der war Sohn des Adam - der war Sohn Gottes.

Adam ist bei Lukas nicht nur ein Werk Gottes, sondern ein Sohn Gottes. Wir alle sind als Menschen Söhne und Töchter Gottes – dazu macht uns nicht erst die Stimme Gottes oder die Verbindung zu Jesus. Allein aufgrund ihrer Abstammung sind alle Menschen Kinder Gottes. Das ist doch eine schöne Vorstellung!

Als Christen sind wir deshalb doppelt mit Gott verbunden. Wir sind einerseits verbunden als Nachkommen Gottes, weil wir Menschen sind wie alle Menschen, weil Gott uns Menschen gewollt und gemacht hat. Und wir sind andererseits mit Gott verbunden, weil wir durch Jesus Christus Kinder Gottes sind, weil wir in ihm die Stimme Gottes hören:

Du bist meine geliebte Tochter, du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen.

Vielleicht würde es sich lohnen, diesen Satz an den Spiegel zu hängen. Vielleicht würden wir uns ärgern und würden das nicht glauben wollen. Vielleicht würde es uns auch helfen, uns mit den Augen Gottes zu sehen, es würde uns Mut machen für den Dienst, zu dem Gott uns berufen hat, und es würde uns eine Grundlage geben für eine liebevolle Beziehung zu uns selbst und zu unseren Nächsten.

Du bist meine geliebte Tochter, du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen.

Vera und Moritz blätterten durch Namenlisten – wie sollten sie den kleinen Retriever nennen? Bobby gefiel ihnen, auch Tasso, Rokko, Charly oder Finley. Schliesslich taufte sie ihn auf den Namen *Simba von Dorf*, da er ein wenig wie ein kleiner Löwe dreinblickte. Bald würde der kleine Simba Teil ihrer Familie werden, wie ein geliebtes kleines Kind, an dem bald alle Wohlgefallen haben würden.

Amen.